

Mit nur 25 Jahren Maurer, Meister und bald Geschäftsführer

Wie der Achimer Oliver Bohl auf die ersten 25 Jahre seines Lebens blickt



Oliver Bohl freut sich schon auf die nächsten abwechslungsreichen und intensiven 25 Jahre.

PETER HANUSCHKE

Achim. "Ich muss sagen, die ersten 25 Jahre sind schnell vergangen: Sie waren sehr abwechslungsreich und intensiv." Oliver Bohl wird am 10. Januar 25 Jahre alt. Oder jung, das ist eine Frage der Perspektive. Auf jeden Fall macht er ein Vierteljahrhundert voll. 25 Jahre voller Abwechslung, wie er findet. Denn langweilig sei es nur selten gewesen. Abitur auf einem Achimer Gymnasium, dann die Maurerlehre, die Arbeit als Geselle, ein angefangenes Studium und die Meisterprüfung – was nicht alles in knapp 25 Lebensjahre passt.

Doch hinter all dem steht ein Plan: Zusammen mit seinem sechs Jahre älteren Bruder Daniel will er das Familien-Bauunternehmen I.D.-Bau übernehmen. "Der Plan befindet sich bereits in der Umsetzung und wird Schritt für Schritt weiter verfolgt", sagt Bohl.

Für ihn sei schon in jungen Jahren klar gewesen, dass er ins Bauunternehmen seines Vaters einsteigen werde. "Meine Eltern hätten nichts dagegen gehabt, wenn ich beruflich was anderes gemacht hätte. Aber schon als kleiner Junge war ich oft mit in der Firma und auf Baustellen. Ich kenne den Großteil der Mitarbeiter, seit ich denken kann. Mir hat es einfach Spaß gemacht zu sehen, wie die Mitarbeiter der verschiedenen Gewerke nach und nach ein fertiges Wohngebäude entstehen lassen."

Deshalb sei es für ihn nur logisch gewesen, nach dem Abitur eine Maurerlehre zu machen. "Das ist sicherlich ungewöhnlich, weil man für die Ausbildung kein Abitur benötigt", sagt Bohl. "Aber ich wollte unbedingt erst einmal etwas Handwerkliches lernen, um später auch zu wissen, wie und was in der Praxis funktioniert." Gelernt habe er aber bewusst nicht im Familienbetrieb am Firmensitz in Harpstedt, sondern beim Bauunternehmen Stehnke in Osterholz-Scharmbeck. "Ich wollte unter ganz normalen Bedingungen die Lehre machen und keinen Sonderstatus haben."

Corona-Zeit war die erste Krise

Die Corona-Zeit bezeichnet Bohl als erste Krise in seinen ersten 25 Lebensjahren, die er bewusst erlebt und die ihn auf verschiedenste Art getroffen habe. "Es war für mich wie für viele andere Familien schlimm, dass man sich mit Personen aus mehreren Haushalten nicht mehr treffen durfte." Noch heute findet er, dass diese Maßnahme nicht zu anderen Regelungen gepasst habe. "In öffentlichen Verkehrsmitteln waren ja Menschenansammlungen erlaubt." An die Coronaimpfungen hat er ebenfalls keine guten Erinnerungen. "Die haben mich schon ziemlich umgehauen und ich hatte mit Langzeitfolgen zu tun."

Corona hatte auch Auswirkungen auf seinen beruflichen Werdegang. "Nach meiner Maurerlehre habe ich im Oktober 2021 mit einem Bauingenieurstudium angefangen. Aber nach zwei Semestern war Schluss für mich. Wir hatten nur Online-Veranstaltungen, wir Studenten hatten keine Chance, uns im realen Leben kennenzulernen." So hätte er sich das Studium nicht vorgestellt. "Diese unpersönlichen Monate haben für mich den Ausschlag gegeben, damit aufzuhören. Man wusste ja auch nicht, wie lange das so weitergehen würde."

Trotzdem sei ihm klar gewesen, dass er auf der Maurerlehre noch aufsatzen wollte. "Der Handwerksberuf hat den Vorteil, dass man auch ohne Studium einen großen Sprung auf der Karriereleiter nach oben machen kann. Deshalb habe ich meinen Meister gemacht."

Globale Krisen seien immer schlimm und mit vielen Schicksalen verbunden. Der Russlandkrieg in der Ukraine führe das einem beispielsweise seit über zwei Jahren täglich vor Augen. "Mich beschäftigen solche Krisen natürlich auch, aber man darf sich durch sie auch nicht in seinem Denken und Handeln im persönlichen Umfeld blockieren lassen." Sonst würden die Auswirkungen der Krisen noch größer. "Ich bin Optimist und hoffe, dass am Ende die Vernunft siegen wird."

Eine Krise gebe es bedingt unter anderem durch höhere Baustoffkosten sowie höhere Zinsen auch in der Bauwirtschaft. Die Nachfrage nach neuem Wohnraum sei zurückgegangen, "weil sich die Bedingungen am Kreditmarkt vor allem für Privatleute enorm verschlechtert haben. Ich denke, dass die Politik gefordert ist, umfangreiche Reformen herbeizuführen, um weitere Insolvenzen in der Bauwirtschaft in den nächsten Jahren zu vermeiden und um dringend benötigten Wohnraum zu schaffen."

Es müssten wieder umfangreiche Wohnungsbauförderprogramme für Privatpersonen aufgelegt und der geförderte soziale Wohnungsbau in großem Maße in Gang gesetzt werden. Die Bauwirtschaft alleine sei nicht in der Lage, den sozialen Wohnungsbau im benötigten Umfang umzusetzen. Dafür seien die Baukosten durch die vielen vorgeschriebenen Standards einfach zu hoch.

Die Zukunft von I.D.-Bau sieht Bohl trotz der Rahmenbedingungen positiv: "Wir bauen zu etwa 80 Prozent Mehrfamilienhäuser." Und die Nachfrage nach Wohnungen im gehobenen Segment sei immer noch auf einem hohen Niveau. "Mein Bruder hat eine Banklehre gemacht, danach Bauwirtschaft studiert und seinen Master gemacht. Er deckt mehr die kaufmännische Seite ab und ich mit meinem Meister mehr die praktische." Das sei eine optimale Kombination.

"Hinzu kommt, dass unser Vater sich zwar mehr und mehr aus dem operativen Geschäft herauszieht, aber er uns weiter als Berater zur Verfügung stehen wird." Der Geschäftsübergang müsse nicht nur aus finanziellen Gründen in den richtigen Schritten erfolgen, sondern "es müssen auf diesem Weg auch die etwa 50 Mitarbeiter mitgenommen und ihnen eine Zukunft aufgezeigt werden". Das gelinge sehr gut. "Und ich freue mich schon auf die nächsten abwechslungsreichen und intensiven 25 Jahre."